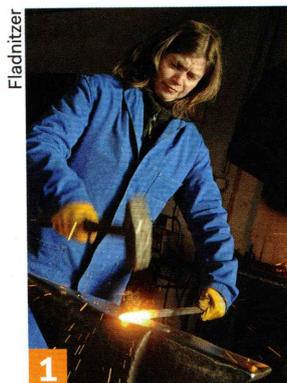


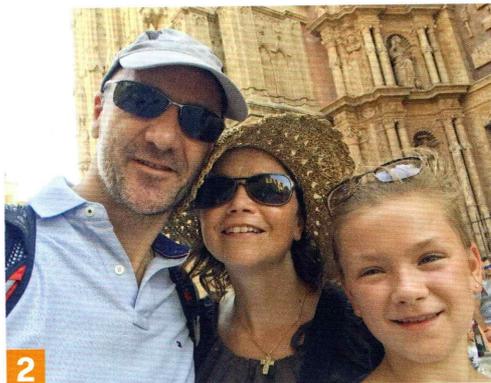
## PORTRAIT

# In die Wiege gelegt

**Metalltechnikerin des Monats:** Petra Fladnitzer-Tatschl führt den im Kärntner Gurktal beheimateten Metalltechnikbetrieb Fladnitzer in fünfter Generation. **TEXT:** KARIN LEGAT



1



2



3

- 1** Aus einer ehemaligen Brückenschmiede hat sich der Familienbetrieb Fladnitzer in fünf Generationen zur Kunstschmiede, Schlosserei und zum Stahlbaubetrieb entwickelt.
- 2** Ihre knappe Freizeit verbringt Petra Fladnitzer-Tatschl vor allem mit der Familie, dem Wandern oder Radfahren.
- 3** Schmiedearbeiten im eigenen Wohnhaus. „Das gehört zu uns“, so Petra Fladnitzer-Tatschl.

**F**rauen können Kundengespräche besser führen, weil sie einfühlsamer sind und mehr Gespür haben, ist Petra Fladnitzer-Tatschl überzeugt. Das ist einer der Gründe für den Erfolg ihrer Kunstschmiede, die sie seit 2002 in fünfter Generation führt. Kundengespräche sind der Kern ihrer Arbeit, denn es handelt sich um einzigartige, persönliche und oft sehr ausgefallene Aufträge. „Diese müssen in Einklang mit der Umsetzbarkeit und den Möglichkeiten der Technik gebracht werden.“ Das sei meist eine große Herausforderung. Wie sie auf Umsetzungsideen, aber auch einfach auf Objektideen kommt, ist ganz unterschiedlich. Ein Waldspaziergang könne ebenso inspirieren wie das Schmökern in Büchern. „Wir haben Kunden in Sizilien, Madeira, Deutschland und sogar in Kanada. Ich komme sehr viel herum, letztes Jahr hatten wir zum Beispiel einen großen Auftrag in Triest.“ Für den war die Chefin wöchentlich vor Ort, um zu vermessen und zu montieren. Die Auftraggeber – gebürtige Kärntner, für die der Familienbetrieb Fladnitzer schon in Österreich gearbeitet hat. „Sie waren mit unserer Arbeit sehr zufrieden und wollten ihre individuellen Schmiedeobjekte ebenso in Italien genießen.“ Auch der kanadische Auftrag kam durch Kundentreue zustande: „Ausgewanderte Steirer konnten sich mit den Lösungen in Kanada nicht anfreunden. Sie wollten eine Schmiedearbeit aus der alten Heimat, die sie per Schiff erhielten und selbst montierten.“

## Unikate

Der Gurktaler Betrieb kann seine Kunden quasi ein Leben lang begleiten. Mit geschmiedeten Einfahrtstoren, Stiegingeländern, Zäunen und Krippgittertüren über Heizkörperverkleidungen bis zu Besteck, Laternen, Postkästen und Grabkreuzen. Die Besonderheit ihrer Firma sieht Petra Fladnitzer-Tatschl in der Umsetzung kundenspezifischer Unikatlösungen abseits von Masse und Fertigprodukten. „Wir versuchen, individuell zu arbeiten, fertigen keine Ware von der Stange und heben uns so vom Standard ab. Wir produzieren nichts auf Lager, haben nur Auftragsarbeit“, betont sie. Wichtig ist der Schmiedemeisterin der angeschlossene Schauraum, der zur visuell leichteren Verständlichkeit von Produktionstechnologien dient. „Der Kunde sieht das Objekt, kann es angreifen, seine Vorstellungen vertiefen und erfährt technologische Lösungen optisch. Das hat eine andere Ausstrahlung.“ Daher nimmt die Kunstschmiede auch immer wieder an Baumessen teil.

## Die Karriere

„Meine Berufssparte ist männlich dominiert. Als Frau muss man sich täglich neu beweisen und den Vorurteilen mit Kompetenz und couragiertem Auftreten entgegen“, berichtet Fladnitzer-Tatschl von anfänglicher Skepsis der Kunden. Geholfen hat ihre Leidenschaft für das Gewerk. „Der Beruf Schmiedin ist mir in die Wiege gelegt worden. Als Kind war ich bereits mit meinem

Großvater in der Werkstätte beim Schmieden.“ Gefesselt war sie schon damals von Geruch, Feuer und der kreativen Arbeit. Daher hat sie sich für die HTL Maschinenbau/Betriebstechnik entschieden, ein Maschinenbaustudium wäre die Folge gewesen. „Das war mir aber zu trocken, ich wollte etwas zu Betriebsführung und Management wissen.“ Also studierte sie Betriebswirtschaft. Nach Abschluss belegte sie noch eine Vielzahl an Praxiskursen, die für den Schweiß- und Schmiedebereich nötig sind.

Gute Ausbildung, Interesse an Neuem, über den Tellerrand blicken, dabei aber nie das Ziel aus den Augen verlieren, empfiehlt sie jungen Frauen – speziell im technischen und handwerklichen Bereich. Ihre 13-jährige Tochter strebt ebenfalls eine technisch-handwerkliche Laufbahn an, möchte die HTL besuchen. Vom Studium rät die Mutter aber eher ab. „Es ist schon sehr theoretisch, und der Bachelor nimmt viel Zeit in Anspruch.“ Mittlerweile gebe es bessere Angebote, wie etwa die Lehre nach der Matura.

Ihre Begeisterung für Schmiede und Schlosserei wird von der Familie mit Nachdruck unterstützt. Der Gatte ist allerdings nicht in derselben Branche tätig. „Er ist ein kompletter Computermensch. Ich bitte ihn nur um Hilfe, wenn es zum Beispiel etwas bei den automatischen Toranlagen einzustellen gibt. Wir kennen uns seit HTL-Zeiten, und er hat immer gewusst, dass ich den Familienbetrieb übernehmen möchte. Für ihn war das nichts Außergewöhnliches.“